

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Pränumerations-Preise:

Für Looco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr., Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Anzeigengebühren sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition:

Grabenrunde Nr. 121.

Redaktion:

Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.

Einzelne Nummern kosten 1 Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Hofmann & Bogler, Wallfischgasse 10, Wien, Budapest, A. Cypell, L. Eibenpfeiler 3 Wien, Heinrich Schalek, I. Singerstraße 8, Wien.

Inserations-Gebühr:

5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zweiseitige, 15 kr. für die dreiseitige und 20 kr. für die durchlaufende Zeitspalte exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

Mit 1. April 1880

begann das 2. Quartal auf die

## „Oedenburger Zeitung.“

(Früher „Oedenburger Nachrichten“)

Zu Looco: vierteljährig 2 fl. 25 kr., halbjährig 4 fl. 50 kr., ganzjährig 9 fl.

Auswärts: vierteljährig 3 fl., halbjährig 6 fl., ganzjährig 12 fl.

Die P. T. Abonnenten, deren Pränumerationszeit mit Ende März abgelaufen ist, werden um rechtzeitige Erneuerung ihrer Pränumerationszeit ersucht, wie auch in weiteren Kreisen um zahlreichen Abonnementsbeitritt gebeten wird.

C. Romwalter, Verleger.

Ernst Marbach, Redacteur.

### Aus der politischen Welt.

Oedenburg, 6. April 1880.

Wahlkämpfe in England. — Wahlkämpfe über die Pforte und über Frankreich.)

Die erste Sitzung im ungarischen Abgeordnetenhause (nach Ablauf der Osterferien) fand am 3. April statt und wurde vom Präsidenten, Erzherzog Josef v. Szilágyi eröffnet.

Der Besuch war spärlich und scheint es, daß viele der Abgeordneten ihre Bataillen um einige Tage haben verlängern wollen. In gedachter Sitzung ist nicht viel Nennenswerthes zur Erledigung gelangt.

Die zwei Hauptfragen des Tages sind noch immer: die vielfach angestrebte und ebenso vielfach perhorreszierte Partei-Fusion und der magistratische

Gewalttath in Budapest das deutsche Theater zu schließen.

Hinsichtlich des ersten Gegenstandes vertritt „Pester Lloyd“ die Nothwendigkeit der Fusion mit folgenden Worten:

„Wie wird es um die vereinigte Opposition und ihre Prinzipien ohne die Fusion beschaffen sein? Sie werden beide verkümmern. Eine parlamentarische Insel bildend, von welcher die Wogen zweier großer Parteien Stück für Stück das Erdreich wegschwemmen, wird die vereinigte Opposition dem Auflösungsprozesse anheimfallen. Sie steht im Lande ohne Anhang, im Parlamente ohne Unterstützung. Im Volke wird ihr Programm nur entfremdend wirken, im Parlament wird es keine Anziehungskraft ausüben. Während es ihr also in der Fusion wenigstens gelingen wäre, ihr Programm zu realisiren, wenn sie vielleicht auch in der Personensfrage nicht Alles erreicht hätte, so wird sie bei der Aufrechterhaltung ihrer derzeitigen oppositionellen Stellung sich selbst im Lande und ihr Programm verlieren. Das sind die Aussichten, die ihr winken. Was die Interessen des Landes betrifft — nun sind diese wohl mächtig genug, um sich endlich doch einmal durchschlagende Geltung zu verschaffen, mit der Fusion oder ohne dieselbe.“

Die obdiesige Theaterfrage hinwieder dürfte ihre erfreuliche Lösung damit finden, daß der Herr ung. Ministerpräsident Koloman v. Tisza ganz einfach den Beschluß der unsterblich blamirten 34 Stadtväter von Budapest annulliren wird. Der Herr Minister ist nämlich der ganz stichhaltigen Ansicht, daß schlechterdings keinerlei Grund vorliege, der die plötzliche Schließung des deutschen Theaters rechtfertigen könn-

te. Alle Motive, welche in der Stadtrepräsentanz zur Begründung des merkwürdigen Beschlusses angeführt wurden, sind vollständig gehalten und fallen umso weniger ins Gewicht, als man Versprechungen im deutschen Theater gestattete, trotzdem die Konzession desselben bereits seit drei Monaten abgelaufen ist.

Selbst Herr Vadnány, der immer das große Wort führt, wenn es gilt, seinen Patriotismus durch möglichst kleinliche Angriffe gegen die deutschredende Bevölkerung Ungarns zu beweisen ist kleinlaut geworden und führt humanitäre Gründe ins Feld, um eine plötzliche Schließung des deutschen Theaters als unthunlich hinzustellen. Er schreibt in seinem Blatte:

„Der Wiener Lärm braucht uns nicht viel zu kümmern, wohl aber die menschliche Seite der Angelegenheit. Wenn man das deutsche Theater plötzlich sperrt, so stehen 147 Menschen, darunter viele Familien, ganz ohne Erwerb da und man läßt ihnen nicht Zeit, sich anderswo nach Beschäftigung umzusehen. Dieser wichtige Gesichtspunkt läßt die Aussetzung eines etwas längeren Termins erwünscht erscheinen.“

Der eben jetzt in England erbittert geführte Wahlkampf absorbiert das gesammte öffentliche Interesse. Nach dem letzten Telegramme sind 231 Liberale, 123 Konservative und 18 Home-Rulers gewählt. Der Gewinn der Liberalen beträgt 67 Sitze, 286 Wahlen sind noch ausständig. (Das englische Unterhaus zählt im Ganzen 658 Mitglieder, von welchen 493 aus England und Wales, 60 aus Schottland und 105 aus Irland entsendet werden.) Das Gesamtergebniß der Wahlen wird sich erst gegen Mitte des Monats feststellen lassen.

Sollte der Sieg der Opposition in England zur Thatsache werden, so würde dieß wei-

## Senffleton.

Die Hand oder das Leben!

Historische Erzählung von Ungyalffy Maria. (Fortsetzung)

Bei all dieser leidenschaftlichen Hingabe für seinen Beruf wurde es ihm dennoch bange, als das Auge seiner Geliebten in so schmerzlich vorwurfsvoller Weise auf sich gerichtet sah.

Dein Vater hat mich kurz und spöttlich abgewiesen, die Schwielen meiner Hände, so meinte er, seien eben so viele Schandflecken auf sein Wappenschild.

Du mein edles Mädchen denkst aber anders. Du kennst auch einen andern, als den pergamentenen Adel. Und du sollst Dich nicht täuschen.

Du sollst aller Ehren und Vorrechte dieses Andern theilhaftig werden.

Der Künstler, der es zur Vollkommenheit gebracht, steigt, wenn auch staubgeboren, bis zur Thronstufe des Königs empor, die ihn höher, weit höher schätzen und auszeichnen, als die hochgeborenen Schranzen ihrer Umgebung.

O wie ich mich freue, dich gefeiert, gehrt zu sehen, stolz, als umarme ich eine Königin, will ich Dich in meine Arme schließen Du hebes Weisen, und sollst ich mir dieß Glück zu erreichen, die Hände blutig mischeln. Du wirst der Stern sein, der überall mich leitet und dein sanftes Licht wird mich vor Verblendungen bewahren.

Und wie lange willst Du ausbleiben Louis? fragte das junge Mädchen traurig.

Diese Frage kann ich Dir nicht genau beantworten, mein Lieb, so lange es mich duldet, fern von Dir.

Louis ich will Dich nicht verlassen, noch von deinem edlen Ziele abzuhalten suchen. Ich will, meine Treue ist dir gewiß, nicht der Tod, nicht das Grab könnte mein Herz Dir rauben.

Aber eine finstere Ahnung beschleicht mich und mit Zittern sehe ich dem Zeitpunkte Deines Fernseines entgegen.

Mit einem tiefen Seufzer endete diese Jeremiade, denn Julie hätte ihre Angst auf nichts weiter als eine traurige Ahnung basiren können, was die hochweisen Herren der Schöpfung Aberglauben und Weiberlaunen zu nennen pflegen, um darzutun, daß sie über dergleichen Aberglauben erhaben sind. Der Abschied war vorbei, der angehende Künstler hatte seinen Weg nach der ewigen Stadt angetreten.

Er hielt Wort.

Nur selten sind den Meißel herrlicherer Gestalten entworfen, besonders in der Darstellung weiblicher Gestalten, war er Meister. Weichere Linien, edlere Züge konnte selbst die lebhafteste Fantastie dem Auge nicht vorzaubern.

Als 25 jähriger junger Mann hatte er einen Auftrag erhalten, der den Neid aller seiner Kollegen ihm zuzog. Einer der Cardinale wünschte eine Gruppe in Marmor von ihm ausgeführt zu haben, die Schlüsselübergabe an Petrus darstellend, welches Kunstwerk er, falls es vollkommen gelingen, im Parke der Vatikan aufstellen zu lassen, und Sr. Heiligkeit damit zu überreichen gedachte. Daß dieser Erfolg den jungen Mann veranlaßte, ist nur natürlich. Er arbeitete mit unermüdbarem Eifer, mehr als ein Jahr und wenn weilen sein Leben zu erlahmen drohte, so hielt er sich an ihm zu: Vorwärts, vorwärts Jüngling, das ist es zum Meister bringt, ehe dein Herz auf einer Sandbank läuft und deine Illusionen Schiffbruch leiden. Und fröhlicher als je, ertönten dann des Hammers Schläge.

Ich will es nicht versuchen, das fertige Werk in allen Details seiner künstlerischen und künstlerischen Vollen- dung hier zu beschreiben. Mir fehlte die Terminologie dazu. Aber darin war der Laie wie der gewiegteste Kunst- kenner einig, daß selbst Michel Angelo's Meister- hand nicht im Stande gewesen wäre, dem Bilde des

Heilandes mehr göttliche Majestät zugleich mit himm- lischer Sanftmuth, dem greisen Jünger Petrus mehr innige Hingabe für seinen Herrn und Meister zu ver- leihen. Noch lange, ehe dieses Kunstwerk die Werk- stätte des Meisters verließ, verbreitete sich sein und seines Schöpfers Ruf weit weit hinaus in die Ferne.

Mit dem Lohne durfte er ebenfalls zufried- den sein.

Zufrieden's Lächeln umspielt seine sonst so fest geschlossenen Lippen, während er sich den Schweiß von der Stirne wischt und unwillkürlich richtet sich sein Auge dorthin, wo er nun sein Glück erblicken glaubt.

Das — was ist das? Statt eines heiter lächelnden Jernamentes sieht er drohende Wolken sich aufstürmen, die Worbetrommel schlägt an sein Ohr, Dichte Rauchwolken bezeichnen die Stätte wo noch kurz vorher Klüdershaaren sich getummelt, und statt der Flöte des Hirten ertönt der Donner der Kanonen. Da wird es ihm mit einem Male klar: Das Vaterland ruft, ihm drohet Gefahr!

Vergessen liegt der Vorberührung in der Werk- stätte, das Haupt das er geziert, bedeckt nur der Esäto, die Hand die ihn erworben, hat das Schwert ergriffen, um in der Werkstätte des Todes neue, blut- getränkte Vorbeeren sich zu erwerben.

Aber was wird sein Liebchen dazu sagen? hat auch Sie ihr Versprechen so treu gehalten? Wir werden sehen.

Ungefähr ein halbes Jahr nach Uydary's Abreise rief Frau v. Zenev eines Abends ihre Tochter Julie zu sich. Diese bedte zusammen; der ungewöhnlich feier- liche Ton, womit ihre Mutter sprach, fiel ihr auf.

Sie sollte sich nicht täuschen. Die Stirne der edlen Matrone war in düstere Falten gezogen, ihr Gesicht ungewöhnlich blaß, die Lippen bedten und schwere Seufzer entschlüpften ihnen.

(Fortsetzung folgt)

tere diplomatische Kombinationen herbeiführen. Man ist der Meinung, daß nach dem Antritte einer Regierung Gladstone-Granville-Harrington im Rathe Europa's die veränderte englische Politik sich fühlbar machen werde.

So lange nämlich der Wahlsieg Beaconsfield's die Vermuthung für sich hatte, bewarb sich Rußland um die Erneuerung der Freundschaft mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Die Sache hat sich jetzt verändert und das Petersburger Cabinet könnte sich plötzlich spröde erweisen gegenüber der umgewandelten Stimmung in Berlin und Wien, da es hofft, in Downingstreet nicht mehr auf den alten Wideracher zu stoßen. Der verneuerte Drei-Kaiser-Bund soll also das Mittel werden, um Gortschakoff von Gladstone zu trennen. Auf den ersten Blick hat diese Argumentation etwas Einleuchtendes, aber näher betrachtet, verliert sie den Reiz der Zweckmäßigkeit, denn der Drei-Kaiser-Bund in neuer Auflage würde nur wieder die Unlösbarkeit des Problems darthun, widerstreitende Interessen zu versöhnen, es sei denn, daß der Bund zwischen Wien und Berlin gewissermaßen als der engere Fortbestehen bleibe, der von dem weiteren mit Rußland nicht alterirt würde. Auch soll bereits Fürst Bismarck durch den Fürsten Orloff in Petersburg die Bedingungen angedeutet haben, unter denen das alte Verhältnis zwischen den beiden Reichen wieder hergestellt werden könnte.

Aus Konstantinopel verlautet, daß, falls der Mörder des Obersten Kumerau, Veli-Mehmed, freigesprochen werden sollte, der russische Geschäftsträger Dnou bis auf Weiteres die türkische Hauptstadt verlassen wird.

Auch gegen Frankreich ist die Stimmung in Petersburg noch immer in hohem Grade gereizt. Nach der „Times“ wird in russischen Hofkreisen jede Auspielung auf Frankreich sorgfältig vermieden — so groß sei das Mißvergnügen des Czaren über die französische Republik. Nach dem „Standard“ soll Fürst Orloff über die Angriffe sehr ungehalten sein, welche ihm unter dem Vorwande von Unterredungen mit Publizisten von Seite der französischen Minister zu Theil geworden sind; er werde sich aber darauf beschränken, dieselbe zu ignoriren.

### Auszug aus dem Jahresberichte des Turn-Feuerwehr-Vereines pro 1879.

(Schluß.)

#### Turnsache.

Unter den vaterländischen Turnvereinen besteht keine innigere Verbindung, der einzige Berührungspunkt mit dem Budapester Verein war die Ausfüllung eines statistischen Fragebogens; außerdem tauscht der Verein mit dem Szombathelyer Turnvereine die Einladungen zu Vereinsfesten.

Das Schulturnen wird für 8 Lehranstalten in der Turnhalle durchgeführt, an demselben nehmen circa 1120 Turnzöglinge in 22 Abtheilungen und 33 Unterrichtsstunden Theil, als Turnlehrer unterrichten die Herren Göhring T., Józsa M., Kárpáti R. und Kösch Fr. Von den Turnhallen-Obligationen sind noch 400 Stück zu verzinsen, das hiezu sowie zur Amortisation der Obligationen notwendige Geld und die Instandhaltung der Turnhalle absorbiren den größten Theil der Vereinskünfte. Da ohne das Dazwischen-treten des Vereines entweder vom Staate oder von der Stadtkommune oder von beiden zusammen eine Turnhalle hätte errichtet werden müssen, ist es nur ein Akt der Billigkeit, wenn dem Vereine eine Staatsubvention von 300 fl. zugeführt wurde; auch fernerhin wird der Ausschuß noch darauf angewiesen sein, um Staatsubvention einzuschreiten und bei der Stadtkommune eine wie immer geartete Unterstützung anzusuchen, wenn er von der Schuldenlast frei werden will.

Das Vereinsturnen leitete Herr Fr. Schneider als unermüdeter Turnwart, daselbe wird zwar nicht so lebhaft und regelmäßig besucht als man erwarten könnte, demungeachtet ist es ein Vergnügen, den einzelnen Turnstunden beizuwohnen; auch hat sich unter den Vereinsturnern ein so tüchtiger Kern gebildet, daß dieselben stets am Plage sind, wenn man ihrer bedarf. Dies beweisen ihre Leistungen bei jedem öffentlichen Auftreten, insbesondere zeigten es die Resultate des Preisturnens vom 29. Juni. Das Verdienst für diese Erfolge gehört unserem braven Herrn Schneider, der aus eigenen Mitteln die gleiche Uniformirung der Turner ermöglichte, der jeden Sonn- und Feiertag mit seiner Turnerschaar eine Turnfahrt unternahm und das alles ohne jedweden persönlichen Vortheil, ohne jedwede Entschädigung nur aus Liebe zur Sache, darum verdient er auch die vollste Anerkennung jedes Einzelnen und des ganzen Vereines.

#### Feuerwehrsache.

Der Mannschaftsstand ist fast derselbe geblieben, 9 Mitglieder sind eingetren, 6 ausgetreten, und 5 wurde wegen ungenügender Pflichterfüllung die Austrichtung abgenommen; bei den Neuwahlen des Chargenkörpers sind nur ganz geringe Veränderungen vorgekommen. Zu ernster Thätigkeit wurde die Feuerwehr 4mal gerufen u. z.:

Den 27. Jänner 1/3 Uhr, Feil, Schornsteinbrand im Rathhause, die Feuerwehr war bis 1/6 Uhr Feil am Plage, unter 3. 246 wurde ihr vom löblichen Magi-

strate ein Dankschreiben zugemittelt. Den 24. August Abends 9 1/2 Uhr, Brand eines Stabels in der Hintergasse, die Feuerwehr wurde vom k. k. Militär unterstützt, um 1/2 12 Uhr konnte mit Zurücklassung einer Wache abgerückt werden. Wegen gröblicher Beleidigung der Mannschaft insbesondere der Wache wurde die Anzeige an die Behörde gemacht und wurden mehrere Erzeden-ten bestraft.

Den 23. September Nachmittags 2 Uhr Brand der Kohn'schen Wagenkammerfabrik im Fabriksgebäude des Herrn J. Závár; das k. k. Militär leistete keine Hilfe. Den 1. Oktober Nachmittags 1/4 1 Uhr Brand bei W. Magl, Holzhändler in der Seeworstadt, die Dachung eines Stabels brannte ab, unter dem Dache eines Zwischenbaues zog sich die Flamme zu einem 2. Stadel und entzündete daselbst Stroh, doch wurde das Feuer bald bewältigt, das k. k. Militär leistete keine Hilfe.

Außerdem kamen noch unbedeutende Brandfälle vor, am 15. April auf einem Dachboden in der Hintergasse, am 12. Juli ein Rauchfangfeuer auf dem Ruckherzu und am 18. Dezember Früh 1/2 5 Uhr die Verkaufshütte auf der Pfarrwiese. Die Einrichtung mit der Nachtwache ist dieselbe geblieben, drei Feuerwehrleute werden für den Wachdienst aus der Vereinskassa entlohnt, der 4. Wachmann ist der Requisitionseher; bei dem geringen Mannschaftsstand ist die freiwillige Nachtwache nur mit großen Opfern Seitens einzelner Mitglieder durchführbar, es war deshalb notwendig, eine Entlohnung einzuführen; letztere mußte billiger Weise von der Stadtkommune geleistet werden und müssen diesbezüglich auch Schritte geschehen. Theaterwache und Kasinowache bleiben unverändert. Am 29. Juni gelegentlich der Schaulübung wurden der neuangeschaffte Rauchapparat, das Sprungtuch und die für 2 Kasernen bestimmten Buttenisprünge einer Probe unterzogen und für gut befunden. Es ist nur zu bedauern, daß unserer Stadt ein geeignetes Requisitionshaus, ein wohl eingerichteter Geräthewagen und die nöthige Telegraphenleitung noch fehlen.

Von Seite des Chargenkörpers wird der Verbesserung der Ausrüstung die größte Aufmerksamkeit geschenkt; die Kreirung eines Montirungsfondes ist angebahnt, um eine größere Betheiligung und gleiche Abjustirung zu erzielen.

Außer den Fachzeitungen und Zeitschriften, die vom Vereine aus gehalten werden, stellte Herr V. Kommandant Lenk die Fachzeitung „Feuerspritze von Kellerbauer in Chemnitz“ zur Verfügung, endlich erhält der Verein seit September 1879 „Püszoltó Közlöny“, der das Organ des Landesauschusses ist und auf Kosten der Budapester Feilwehr gedruckt wird.

Die Unterstützungskasse für verunglückte Feuerwehrleute, welche sammt dem Leichenfonds vom sorgsamem Herrn Josef Hirschnodt verwaltet werden, weist einen Vermögensstand von 1023 fl. 07 kr. nach, hat sich im Jahre 1879 um 58 fl. 58 kr. vermehrt; an Unterstützung wurde 10 fl. 5. W. an ein Mitglied verabreicht.

Der Leichenfonds bezieht sich auf 18 fl. 90 kr., da demselben keine Einnahmequellen eröffnet sind, geschieht die Vermehrung nur durch das Zinsenertragniß.

Der Kassagebarung ist zu entnehmen, daß sammt dem Kassareste vom Vorjahre mit 196 fl. 44 kr. in Einnahmen 4326 fl. 20 kr. erzielt wurden, hievon verblieben als Amortisationsfond angelegt 379 fl. 18 kr. und als Kassarest 16 fl. 28 kr. Laut Bilanz bezieht sich das Vermögen des Vereines auf 4188 fl. 50 kr.

#### Vom Tage.

○ Vom Allerhöchsten Hofe. Seine Majestät der König wird bei der Taufe des neugeborenen Sohnes Allerhöchst seiner Tochter, der Prinzessin Gisella als Pathe fungiren. Dem Maler Julius von Blaaß, welcher eben ein großes Bild: „Hofjagd bei Göding“ in Arbeit hat, wurde von Seiner Majestät die hohe Auszeichnung zu Theil, das Portrait des Königs nach der Natur aufzeichnen zu dürfen. Zu diesem Ende begab sich der Monarch am vorigen Donnerstag persönlich in das Atelier des Künstlers auf der Wieden in Wien und saß über eine Stunde zu Allerhöchst seinem Bilde.

○ Allerhöchste Spenden. Sr. Majestät der König hat der Nabacsanaker römisch-katholischen und der Tisavider reformirten Kirchengemeinde je 100 fl. und der Hermannstädter Abtei des Franziskanerordens 200 fl. gespendet.

○ Für das Gewerbemuseum. Der ung. Handelsminister urgirt bei sämmtlichen Jurisdiktionen die Effektivirung der Verordnung, wonach alle Urkunden, Kunst- und Industriegegenstände der aufgelaufenen Zünfte für das Gewerbemuseum abzuliefern sind. In Budapest ist dies bereits in den Jahren 1875 und 1876 geschehen und wurden alle von den bestanden Zünften übernommenen Gegenstände dem Dr. Adolf Szabóky zur Vermittlung übergeben.

○ Stipendien-Verleihung. Kardinal-Erzbischof Fr. Ludwig Haynald hat das von ihm gestiftete Stipendium für kirchliche bildende Kunst dem Kunst-Eleven Zgnay Koslovics verliehen.

○ Das silberne Verdienstkreuz mit der Krone wurde von Sr. Majestät dem Statthalter der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft Stefan Galatia für die mit eigener Lebensgefahr bewerkstelligte Rettung von vier Menschen aus den Wellen verliehen.

○ Mit dem richterlichen Wirkungs-

kreis in Grundbuch-Angelegenheiten wurde vom Justizminister unter Vorbehalt der nachträglichen legislativen Genehmigung vom 1. Juli l. J. ab das zum Stuhlweissenburger Gerichtshofsprengel gehörende Baaler k. Bezirksgericht für den eigenen Sprengel bekleidet.

#### Notales.

\* Eine seltene Jubelfeier. Voller vierzehn Jahrhunderte sind seit der Gründung des p. p. Benediktiner-Ordens im Strom der Zeit dahin gerauscht und noch immer wirkt, im Sinne des heiligen Stifter's, dieser ehrwürdige Orden zur Heranbildung des menschlichen Geistes; Beweis hoffentlich genug für die segensvolle Bedeutung und den hohen sittlichen Werth dieser geistlichen Körperschaft, welche dem Unterricht der Menschheit alle ihre Kräfte widmet. Aus Anlaß dieser vierzehn hundertjährigen Jubelfeier wurde auch in hiesiger, selbst bereits 400jährigen Kirche der hochwürdigen Benediktiner am 4. April, d. i. am weigen Sonntage der feierliche Gottesdienst zur gewöhnlichen Zeit: um 1/2 10 Uhr, die Predigt, hernach das feierliche Hochamt gehalten, während der nachmittägige Gottesdienst um 3 Uhr stattfand. Auch am 5. April wurde ein feierliches Hochamt um 9 Uhr Feil gelehrt — und gestern endlich, am 6. April, hielt um 1/2 10 Uhr Vormittags Seine Hochwürden der Herr Abt und Stadtpfarrer von Poda die auf die seltene Feier bezughabende, wahrhaft erhebende, herrliche Predigt; wozu Seine Hochwürden der Herr Abt v. Turora das solenne Hochamt pontificirte und den zahlreichen Anwesenden den päpstlichen Segen theilte, dessen Spendung der glorreich regierende Papst, Seine Heiligkeit Leo XIII. bei dieser Gelegenheit gütigst ertheilte. Zur Aufführung gelangte eine Messe von Horak, auf's Beste dirigirt vom Herrn Chormeister Joh. Wallner.

Die Benediktinerorden-Erzabtei zu Martinsberg in Ungarn, hat laut Schematismus für 1880 folgende Daten verzeichnet: 1 Erzabt, 3 Aebte, 140 Priester, 6 Böglinge mit feierlichem Gelübde, 11 desgleichen mit einfachem Gelübde, 13 desgleichen ohne Gelübde, 8 Novizen. Gesamtzahl der Ordensmitglieder 182. Von diesen versehen 68 Gymnasiallehrkandidaten, 74 sind sonst beim Unterricht beschäftigt, in der Seelsorge sind 22 verwendet, 5 verwenden sich im Predigeramt, 13 auf dem ökonomischen Gebiete. Unter der Leitung des Ordens stehen: 1 Lyceum mit 37 Studenten, 3 Obgymnasien mit 1029 Studenten, 3 Untergymnasien 449 Studenten. Die Anzahl der Ordenspfarren betragt 23. Die Gesamtzahl der Seelen unter der Erzabtei und den 3 Abteien belauft sich auf 33,083.

\* Präsidentswahl. In Folge Ablebens des Herrn Julius Bergönyi, gewesenen Präsidenten der Dedenburger Handels- und Gewerbesammer trat die Nothwendigkeit einer Neuwahl für diesen Ehren- und Vertrauensposten ein, und konzentrirten sich bei Vornahme der Wahl die Stimmen auf den hiesigen hochgeachteten Kaufmann Herrn Paulin Müller, welcher also nunmehr unserer Handels- und Gewerbesammer präsidiert wird und gewiß auch in erster Linie die merkantilen Interessen des Kammerbezirkes zu vertreten berufen ist, da seine Erfahrungen und ausgebreiteten Geschäftskenntnisse in den verschiedenen Handels-fächern, sein praktischer Sinn, die Ansehnlichkeit seiner bürgerlichen und finanziellen Stellung ihm vorzüglich hiezu befähigen.

\* Zur Gründung einer städtischen Musikkapelle ist unlängst auch von uns ein „Aufruf“ des diesbezüglichen Komitös an das p. T. Publikum ergangen; derselbe hat allseitigen Anklang gefunden, was aus der zahlreichen Theiligung an der Subskription hervorgeht. Um nun Allen, die ein Interesse an dem Zustandekommen einer ständigen Kapelle haben, Gelegenheit zu bieten bei der Verthung der vom Komitö bereits ausgearbeiteten Statuten mitzuwirken, beehrt sich das genannte Komitö die Anzeige zu erstatten, daß die Anmeldung zum Beitritte bei den Herren: Bürgermeister Glozer, Magistratsrath Jint, Josef Weizler, Paul Ritter v. Zlandorffer, Anton Gallauner, Andreas Rumpfer, Adolf Vaniss, Julius Venc, Karl Töppler, Georg Kugler, Friedrich Kösch, Dr. Josef Rania durch Fertigung eines Subskriptionsbogens geschehen kann.

Die Verathung über den Statutenentwurf findet Sonntag am 11. April 1880 Vormittags 10 Uhr im städtischen Rathssaale statt, wozu alle Subskribenten freundlichst eingeladen werden.

\* Selbstmord eines Dedenburger's. Der erst 26jährige Chemiker, Herr Alexander Trogmayr aus Dedenburg, hat sich in Budapest am 4. April Nachmittags entleibt. Der Unglückliche leerte den Giftbecher. Der Tod erfolgte augenblicklich nach Genuß der giftigen Substanz.

Wie wir vernehmen tragen die zerfahrenen, materiellen Verhältnisse Trogmayr's der trotz aller Anstrengung sich keine entsprechende Lebensstellung zu verschaffen vermochte, an seinem verzweifelten Entschlusse Schuld.

\* Frühe und späte Oestern. Feuer hatten sich die Oesterfeiertage bekaunlich früh eingestellt. Nach den Berechnungen vom Jahre 300 bis 1900 nach Christi Geburt kann Oestern nie früher als auf den 22. März und nie später als auf den 25. April fallen. Der erstere Fall ist in unserem Jahrhundert nur einmal und zwar im Jahre 1818 eingetreten. Die späte-

sten Ostern, d. i. am 25. April, treffen im 19. Jahrhundert nur auf das Jahr 1886, welches daher — was unseren tanztüchtigen Leserinnen und Lesern wichtig erscheinen mag — den längsten Fasching haben wird.

### Tagesneuigkeiten.

Ein seltsamer Fischfang. Am 30. März hatte der Rasner Fischer des Glück, im Antholzer Bach im Pustertale eine achtpfündige Forelle zu fangen. Eine Bachforelle von solchem Gewichte dürfte wohl im Pustertale zu den Seltenheiten gehören.

800 Eimer Wein in der Donau. Bei Mohacs ließ dieser Tage der Weinhändler Michael Opelt 800 Eimer Wein auf zwei Schiffe laden, um dieselben nach der Bacska abzuliefern. Als bereits Alles aufgeladen war, karambolirten beide Schiffe im untern Theile des Mohacser Hafens mit einem größeren Schiffe und im Nu schwammen sämtliche 800 Eimer in den Flüssen auf der Oberfläche des Donauströmes. Die Hälfte konnte mit großer Mühe bei Mohacs herausgezogen werden, während die andere Hälfte von den Wellen fortgetragen wurde.

Fabrikbrand. Die Zuckerrabrik zu Wratim (in Böhmen) Besitz des Grafen Erwin Mostitz ist am 3. d. vollständig niedergebrannt.

Ueber eine halbe Million defraudirt. Aus Wien wird unterm Gestrigen berichtet: „Der seit einer Reihe von Jahren in dem Bankhause „S. W. v. Rothschild“ in Diensten stehende Beamte Julius Straßer, geboren zu Mischeldorf in Oberösterreich, 37 Jahre alt, verheiratet, welcher einen Vertrauensposten in der Effekten-Abtheilung inne hatte, hat sich eines groben Mißbrauches schuldig gemacht, indem er seit längerer Zeit in fortgesetzten Angriffen Wertheffekten im Gesamtsumme von 500.000 bis 550.000 fl. veruntreute.“ Der Defraudant ist bereits verhaftet.

Der Central-Ausschuß der Gesellschaft der ungarischen Aerzte und Naturforscher hat hinsichtlich der in Steinamanger stattgefundenen XXI. Wanderversammlung folgende Beschlüsse gefaßt: die Wanderversammlung wurde für die Zeit vom 21. bis 28. August l. J. anberaumt. Der Präsident wird in seiner Eröffnungsrede der verstorbenen gesellschaftlichen Mitglieder, namentlich des Dr. Andreas S. Kovács und des Dr. Gabriel Ráai gedenken. In der Eröffnungs-Versammlung wird ein populärer Vortrag aus dem Gebiete der Heilkunde gehalten werden. Die Fragen für die einzelnen Sectionen wurden festgesetzt und die Referenten gewählt. Drei Vortrags-Abende werden arrangirt mit Vorträgen über die Phyllogera (Herr Gustav Emich), über Geologie (Herr V. Julek) und über die archäologischen Schätze des Eisenburger Komitats. Ausflüge werden unternommen nach dem Kurorte Tagmannsdorf (Tarcza) und nach den berühmten Serpentin-Bergwerken. Aus Anlaß der Wanderversammlung wird eine Monographie der Stadt Steinamanger (von Dr. Adolf Kunz) und eine Monographie des Eisenburger Komitats erscheinen.

Waldbürände. Dem „Obor“ geht aus Patraz unterm 26. März die telegraphische Meldung zu, daß in der dortigen Gegend schon seit 10 Tagen die Waldungen in allen Gegenden Bränden ausgeht sind, welche zumeist aus Bosheit gelegt werden. Am 25. März sind 200 Joch Patrazer Eichenwälder abgebrannt.

### Die letzte Liedertafel des Dedenburger Männergesangs-Vereines „Liederkranz.“

Wenn der stolzbeflügelte und doch so traulich gemüthsvolle Genius der Tonkunst in das Land der Seelen trillt, streut er Blüten selbst auf jene Gründe, die für die Freuden des Lebens bereits erstorben scheinen. Auf seinen Weckruf erwachen all' die süßen Triebe im Menschenherzen wieder, die ihm die Berechtigung des Dichterswortes beweisen, das da lautet: „Weirwelle Augenblick, du bist so schön!“

Oder — werther Besucher der sonntägigen „Liederkranz“-Abendunterhaltung im Kasino — sandest du etwa die Augenblicke, welche aus der zauberkräftigen Taktierstock des Herrn Chormeisters Büttel verschafft hat, nicht schön, ja mehr als das: nicht entzückend? Gewiß, Du warst gleich uns ganz Ohr, die herrlichen Musikpielen mit aller Herzenslust zu genießen, welche durch die prächtigen Stimmen unserer „Liederkranz“-Mitglieder in einer Weise zur Geltung kamen, die dem Vereine, dessen wackeren musikalischen Dirigenten und seiner so umschichtigen thatkräftigen und vom edelsten Geschmack besetzten Leitung zur höchsten Ehre gereichen.

Trotz der allseitig anerkannten Genialität Altdörfers (der als musikalische Kapazität noch immer unbestritten den ersten Rang in Dedenburg einnimmt) stand der „Liederkranz“ dennoch bereits auf einem ersten Wendepunkte seiner Existenz. Die Eigenart der Verhältnisse (nicht etwa die geringere gewordene Leistungsfähigkeit seiner Mitglieder) bedrohte den Verein mit einem Siechthum, aus dem er sich nicht aufrufen zu können schien. Da traten unverzagt neue Männer an seine Spitze: die als energisch und opfermüthig bekannten, in der Stadt eines großen Anhanges sich erfreuenden Herren Friedrich und Graf theilten

sich in das Vereinspräsidium; eine jugendlich frische, nach idealen Zielen mit unverdrossenem Muth und all' ihren gründlichen, im Reiche der Töne gesammelten Kenntnissen strebende Kraft, ward in Herrn Chormeister Büttel dem Vereine gewonnen und nun steht derselbe wieder so achtungsgebietend als je da und beweist mit jedem neuen Konzerte mehr, daß der altbewährte, leuchtende Ruf des „Liederkranz“ wohl ein wenig bleicher werden konnte, aber nie jenen Glanz gänzlich verlieren kann, den er sich in seinen ruhmvollsten Tagen unter Altdörfers weisen und liebevollen Führung mit unsäglich Mühe, Fleiß und Ausdauer errungen, — und womit er dem Dedenburger Männergesang zur ehrenvollsten Anerkennung in der ganzen musikalischen Welt verholfen hat.

Jedes weitere Konzert des nunmehr wieder mit frisch pulsirendem Leben in die Öffentlichkeit tretenden Vereines ist ein Riesenschritt zur Erklammerung des höchsten Standpunktes, den ein derartiger Verein überhaupt erreichen kann und liefert den unumstößlichen Beweis: einerseits für die Tüchtigkeit, den praktischen Sinn und die hohe tonkünstlerische Befähigung der Leitung — andererseits für die nie erlahmenden Sympathien des Dedenburger Publikums seinem alten „Liederkranz“ gegenüber, dem jetzt die besten Elemente wieder ausgiebig zufließen.

Wieder zählt der „Liederkranz“ einige siebzig ausübende Mitglieder, wovon am vorigen Sonntag über sechzig den prächtigen Chor bildeten, welchem das gewählte und überaus zahlreiche Auditorium mit unverkennbarem Hochgenusse lauschte.

Es erwiesen sich die Restaurationslokalitäten im 1. Stock unseres Kasino's (die doch gewiß geräumig sind) fast zu enge all' die Hörer zu fassen und um wenigstens sämtlichen erschienenen Damen Sitzplätze zu überlassen, waren viele Herren genöthigt das Konzert stehend anzuhören. Dennoch rührte sich Niemand vom Plage bis nicht der letzte Ton verklungen war. Insbesondere zahlreich sind die Mitglieder des hiesigen Brudervereines erschienen, die wahrlich in die stürmischen Beifallsstößen ebenso herzlich einstimmten, als ob ihr eigener, mit Recht verehrter Chormeister, Herr Wallner, den Dirigentenstab geführt hätte. Uns freute innig diese warme Theilnahme an dem brillanten Erfolge des Konkurrenz-Vereines. Solch' ein inniges Zusammenhalten der Herren Sänger bei der Lager verheißt dem musikalischen Leben Dedenburgs unverweilliche Vorbeeren.

Die Liedertafel wurde mit dem ungarischen Chöre „Edes lanykám“ von Huber eröffnet, der, mit Feuer und trefflicher Vokalisation exekutirt, gleich zur besten Stimmung führte, da ihn das Publikum rauschend applaudirte. In der darauf gefolgten Abtheilung „Maienacht“, sang das herrliche Tenor-Solo Herr Louis Hoffmann wahrhaft seelenvoll mit ungemein schmelzender, sympathischer Stimme. Daß aber der Verein überhaupt über beneidenswerthe Tenorstimmen verfügt, bewies die Glanznummer des Abends: „Auf der Wacht!“ von J. Kunze, in der sich sämtliche Tenore auf das Wirkungsvollste Geltung verschafften. Herr Jankovics, der im letzterwähnten Liede das Bariton solo sang, gewann damit alle Herzen im Sturme. Sein schönes, männliches, sonores Organ, sein stylvoller edler Vortrag erheben ihn zu einer wahren Pflanze des Vereines. Noch ein Solist, Herr Habich darf mit seinen etwas minder tiefen, aber ebenso klangvollen Bariton nicht übergangen werden. Er trug in ungarischer Sprache Doppels: „A honvéd és tilinkója“ reizend vor. Ihn begleitete auf das Beste Herr Schellin auf der Flöte, die dieser Herr meisterhaft behandelt. Genanntes Lied hat der berühmte Komponist, aus besonderer Werthschätzung für den „Liederkranz“ denselben als Manuscript überlassen und ist die sonntägige Aufführung die allererste öffentliche dieser lieblichen Nummer gewesen.

Wir können uns über die weiteren Chöre: als „Eine Bauernhochzeit in Rärnthen“ — „Wach auf, du schöne Träumerin“ — „Eine Spritzfahrt auf der Eisenbahn“ und „Sängerkalender“ nicht so detail einlassen, weil uns durch den Raum der Zeitung diesfalls ein: „Vishieher und nicht weiter“ auferlegt ist, allein das müßten wir doch noch konstatiren, daß alle diese Chöre mit größter Präzision gesungen wurden und von zündendster Wirkung waren. Das Publikum legte seine Beifallslust nicht eher, bis es nicht einige Zugaben erwirkt hatte. So unter anderen, das originelle „auf der Alm“ mit klassischem Solo des Herrn Gable, der darin mit Virtuosität sein Falsett behandelt, „jodelt“, daß es eine Art hat. Die Walzer-„Zyde“ von Roschats ist eine wahre Perle von einer Komposition und sehr humoristisch sind die „Spritzfahrt“ und der „Sängerkalender“. Das Publikum ergötzte sich außerordentlich daran, namentlich in letzterer Nummer über die hochförmigen Massen und prächtigen Leistungen des Herrn Schellin (Marinette) und Grope (Kontrabaß).

Zum Schluß wurde von dem größten Theile des Auditoriums stürmisch als weitere Zugabe „La Sorantina“, von Schaman, des herrlichen Tenorsolo's (Herr L. Hoffmann) wegen, verlangt. Obgleich der Herr Chormeister erklärte, daß dieses Lied seit acht Wochen nicht geprobt worden sei und er daher die Verantwortung für dessen exakte Durchführung nicht übernehmen könne, so applaudirte doch das Pu-

blikum so ausdauernd, daß man sich endlich entschloß seinem Wunsche zu willfahren. Es gelang ausnehmend gut und die liebenswürdige Bereitwilligkeit lohnte ein so herzlicher, so allgemeiner Beifallssturm, daß Herr Chormeister Büttel und alle Mitwirkenden sich nur auf das Höchste geschmeichelt fühlen mußten. In der That ist das der untrügliche Probestein für die besondere Leistungskraft des Vereines und die Gründlichkeit seiner musikalischen Studien, sobald ein Vortrag — ohne vorhergegangener Probe — mit einer Sicherheit und Präzision gehalten wird, als seien ihm die eingehendsten Uebungen vorausgegangen.

Die undankbarste Aufgabe war Herrn Professor J. Kerner anheim gefallen, er hatte den Klavierpart, bei Begleitung der Chöre übernommen; und trotzdem diese Aufgabe stellenweise sehr schwierig war, so löste er sie zwar selbstverständlich doch mit aller Bravour eines gewiegten Tonkünstlers, aber Brilliren konnte er damit nicht, weil man bei Vokalmusik natürlich den stimmlichen Leistungen ausschließlich die Aufmerksamkeit zollt, wovon doch billig auch ein Theil auf das Akkompagnement fallen sollte, zumal wenn es so gediegen ist, wie bei Herrn Kerner's Pianospiele.

Die Zwischenpausen füllte auf das Angenehmste die National-Musikkapelle des Herrn Munczajkos und das — Kollektiv mit den vielen anmuthigen Damen aus, welche das Fest durch ihre Anwesenheit verschönlachten und wovon auch wir, bis zur 8. Nummer, eine der Liebenswürdigsten in unserem Gesichtsbereich zu finden so glücklich waren.

E. Marbach.

### Rechenchafts-Bericht

des Dedenburger Bürger-, Witwen- und Waisen-Unterstützungs-Vereines pro 1879.

Einnahmen:		fl. kr.
An Saldo vom 1. Jänner 1879	2.088	85
„ Mitglieder-Beitrag 196 à 42 kr.	82	32
„ Einschreibgebühr und Büchl 6 à 1 fl. 11 kr.	6	66
„ Sparka-Zinsen bis 31. Dezember	117	91
Zusammen	2.195	74

Ausgaben:		fl. kr.
Für Unterstützung an die 5 Witwen Hoffmann, Berlatz, Schäffer, Tiefbrunner und Steiner à fl. 20	100	—
„ Gnadengaben an die 2 Witwen Berlatz und Tiefbrunner à 10 fl.	20	—
„ Lohn an den Vereinsdiener	20	—
	140	—

Vermögensstand am 31. Dezember	2.155	74
gleich der Einnahme	2.195	74
wovon sich in einem Sparkassabuche	2.115	27
und baar in der Handkassa befindet	40	47
mit dem ausgewiesenen Saldo gleichlautend	2.155	74

Regenhardt, C. Hirschof, C. Töppler,  
Sekretär. Kassier. Präses.

### Erklärung.

Nachdem ich in Erfahrung gebracht, daß mehrererseits die mir höchst unliebsame, weil unbegründete Vermuthung laut geworden, als wäre ich der Verfasser des in der „Dedenburger Zeitung“ vom 28. v. M. erschienenen und mit „Bummel“ gezeichneten Aufsatzes — sehe ich mich veranlaßt auf Ehrenwort zu erklären, daß ich benamsetzten Artikel weder selbst geschrieben noch den mir gänzlich unbekanntem Verfasser desselben in irgend einer Weise dazu inspirirt habe.\*)

Emil Pittrof.

Städt. Waisenstuhl-Referent.

\*) Wir bestätigen wahrheitsgemäß obige Aussage als vollständig richtig, mit dem Beifügen, daß Herr Pittrof gar nicht als unserem Blatte Beiträge oder Informationen geliefert hat.

Die Redaktion.

### Haas- und Landwirthschaft.

Saatkartoffeln. Die Frage, ob große, mittlere oder kleine Kartoffeln zum Auspflanzen die vortheilhaftesten sind, ist durch wiederholte Versuche zu Gunsten der mittleren entschieden worden. Bei einem solchen Versuche hatte man von einer und derselben Kartoffelsorte große, mittlere und kleinere Knollen je 193 Stück quadratisch in Entfernungen von 1 1/2 Fuß in gleichem Boden zu gleicher Zeit ausgelegt und auch zu gleicher Zeit bearbeitet und gerentet. Die großen wogen 58 Pfund und ergaben 319 Pfund, die mittleren wogen 28 Pfund und ergaben 279 Pfund, die kleinen 12 Pfund und ergaben 210 Pfund. Danach empfiehlt sich entschieden das Aussetzen gut ausgewachsener Knollen von mittlerer Größe.

Konserverung der Eier. Zur guten Erhaltung der Eier legte Schuster, nachdem die Salizilsäure sich als gährungs- und säurehemmendes Mittel bewährt hatte, frische Hühner eine Stunde lang in eine Auflösung von Salizilsäure, 50 Gramm mit etwas Weingeist aufgelöst und dann mit 1 Liter Wasser verdünnt, ließ sie trocknen und verpackte sie dann in einen Kasten in Häckel. Zu gleicher Zeit verpackte er

frische Eier ohne Salzsäure-Lösung in Häckel. Nach 4 Monaten fanden sich die mit Salzsäure getränkten Eier noch völlig unverändert, sowohl im Gewichte als Geschmack: Die anderen dagegen waren alle verdorben. Das Mittel ist ebenso gut, als sehr billig und einfach.

**S ü d b a h n.**

Fahrordnung vom 16. Juni 1877 an.

Nr.	Benennung	Tages-Zeit.	Dedenb.				Verkehrs-Strecke
			Ant.	Abf.	Abf.	Ant.	
11	Personenzug	Früh	5 6	5 22	ab Kanika nach Wien		
01	Gemisch. Zug	Nachmittag	5 25	5 33	„ Steinamanger bis Wien		
313	Personenzug	Vormittag	4 1	4 11	„ Kanika bis Wien		
315	„	Nacht	10 12	—	bleibt in Dedenburg.		
302	Personenzug	Nacht	10 20	10 30	v. Wien nach Kanika		
312	Gemisch. Zug	Vormittag	9 50	10 10	„ „ Steinamanger		
314	Personenzug	Nachmittag	2 58	3 16	„ „ Kanika		
173	Gemischter Zug	Abfahrt von Dedenburg	1 Uhr 7 Minuten				
		Nachmittag von Dedenburg nach Neustadt.					
316	Personenzug	Abfahrt von Dedenburg	5 Uhr 7 Min.				
		von Dedenburg nach Kanika					

Die Züge verkehren nach P. ger Zeit. Die P. ger Zeit ist gegen die Budapest. Zeit um 18 Minuten und gegen die Wiener Zeit um 8 Minuten zurück.

**Naab-Dedenburg-Ebenfurter Bahn.**

Fahr-Ordnung vom 3. Jänner 1880 an.

Abfahrt v. Dedenburg n. Naab	um	6 Uhr	10 Min.	Früh
Ankunft v. Naab in Dedenburg	um	4 "	48 "	Nachm.
Abfahrt v. Dedenburg n. Ebenfurt	um	9 "	54 "	Vorm.
Ankunft Wien	um	9 "	01 "	Abends
Abfahrt v. Dedenburg n. Ebenfurt	um	11 "	20 "	Vorm.
Ankunft Wien	um	4 "	28 "	Nachm.
Abfahrt v. Dedenburg n. Ebenfurt	um	4 "	—	Nachm.
Ankunft Wien	um	7 "	43 "	Abends
Ankunft v. Ebenfurt i. Dedenburg	um	11 "	15 "	Vorm.
Abfahrt v. Ebenfurt i. Dedenburg	um	7 "	12 "	Abends

Sämtliche Züge, welche von Dedenburg nach Ebenfurt verkehren, haben nach Wien Anschluß. jene von Dedenburg nach Naab haben über Neu-Stein-Strubweissenburg nach Wien ebenfalls Anschluß.

**Marktbericht. Dedenburg, am 5. April 1880.**

Per 100 Kilo.

	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.
Weizen 1000 à 13.80	2000 à 13.20	3500 à 12.60	1500 à 12.00	
Korn 800 „ 11.90	2500 „ 11.50	700 „ 11.00		
Gerste — — — 25.16	9.25	25.10	8.80	5000 „ 8.40
Häfer 500 „ 8.50	1000 „ 8.30			
Rohwerg 500 „ 8.80				
Per 100 Kilo. Heu — — — 2.20		1.80	6.00	1.00
„ „ Stroh 5000 „ 1.50	2000 „ 1.00			
„ „ Raps — — — — —				

Verleger und Herausgeber: **C. Romwalter.**  
Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

**Buchsbaum.**

Mehrere Klaster schöner Buchsbaum zum Einfassen von Beeten, sowie gebrauchte Weinfässer sind zu verkaufen. Zu erfragen bei Frau Witwe Vinzenz Kugler, Hintergasse Nr. 9. 3-2

**Freundin!**

Unter bewußter Adresse: „Aufsichtiger Freund Nr. ...“ erliegt Post restante ein Schreiben.

**Bruchleidende**

erhalten auf frankirte Anfrage bereitwillig gratis sowohl direct als durch nachstehende Niederlagen die ausübliche Gebrauchsanweisung über die ganz unschädliche **Unterleibs-Bruchsalbe** von **Gottl. Starzenegger** in **Herisau** (Schweiz) Derselben sind eine Menge ausgezeichnete Zeugnisse und Dankschreiben vollständig Gehilte beigefügt. Verlangung nach allen Ländern. Preis der Salbe: De. W. fl. 3.20 per Topf. Erhältlich durch **Fr. Formágyi**, Apotheke zur heil. Maria in Budapest & **Josef Weiß**, Mohrenapotheke Dacklauben 27, in Wien.

**Bergmann's**

**Sommersprossen-Seife**

zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück 45 kr. 8. W. In Dedenburg: **L. Molnar**, Apotheker.

**Das bewährte ächte Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser**

ist unerreicht in seinen heilsamen Wirkungen für Mund und Zähne, wogegen das auf Gewinnfucht berechnete gefälschte Anatherin-Mundwasser thätlich bei Anwendung den Krankheitszustand verschlimmert, wovon folgende Zeilen einen neuen Beweis liefern:

Herrn Dr. J. G. Popp k. k. Hofzahnarzt in Wien.

Ihre Präparate sind hier in der Provinz außer schwer zu bekommen, weil bekanntlich jene Firmen, die es am Lager haben, auch andere gleichnamige, nachgeahmte Präparate führen, welche sie dem Käufer als das Anempfehlbarste und Beste anempfehlen, die aber notorisch beim Gebrauche werthlos sind, sogar in vielen Fällen auf das Schädlichste wirken.

Deshalb wende ich mich direct an Sie, mit der Bitte, mir gegen Postnachnahme von Ihrem heilsamen, bisher unübertroffenen „Anatherin-Mundwasser“ 1 Glasche, sowie von Ihrer vorzüglichen „Anatherin-Zahncreme“ eine Glasdose senden zu wollen.

Mich bestens empfehlend, zeichne achtungsvoll

Ihrer Wohlgeborenen ergebener Diener

Draviska, 18. Februar 1879.

Trajan Miescu, Advokat.

Depots meiner Präparate befinden sich in Dedenburg: bei den Herren: **Mezev** Apotheker; **Der's Witw.** (Kbucz) Apotheker; **Molnar** Apoth.; **Kedercz** Apoth.; sowie in **Mattersdorf**: **Jos. Gera**, Apotheker; in **Bruck a. N.**: **Bobm**, Apoth.; in **Eisenstadt**: **Grüßner**, Apoth.; **C. Kiss**, Apoth.; in **Kapuvár**: **Barvicska**, Apoth.; in **Güns**: **Csacsinovits**, Apoth.; **Rüttel**, Apoth.; in **Neuhaus**: **Simon**, Apoth.; in **Neufiedl**: **Fuchs**, Apoth.; in **Wieselburg**: **Brodko**, Apoth.; in **Georna**: **Papp**, Apoth.; in **Vinkafeld**: **Kratz**, Apoth.

**Konkurs.**

Von den Zinsen der Katharina Rosensfeld'schen Braustiftung pro 1880 werden von Seite der Israeliten-Gemeinde Eisenstadt 3 israelitische, arme, brave, nach Eisenstadt zuständige, sich verheirathende Mädchen mit je 100 fl. ö. W. betheilt werden.

Bewerberinnen eines dieser Stipendien haben ihre diesbezüglichen Gesuche mit den sie qualifizirenden legitimen Zeugnissen belegt und gehörig gestempelt, bis zum 1. Mai 1880 an die gefertigte Gemeindevorsteherung einzureichen, das Stipendium selbst ist aber nach erfolgter Trauung und Vorlage des Trauungsscheines bei der Gemeindefassa zu beheben.

Eisenstadt, im März 1880.

Josef Goldstein,  
Notar.

Adolf Pollak,  
Borjane.

**Stalling, Ziem & Cie.,**

Wien, Wieden, Waaggasse Nr. 1, | Barge bei Sagan. | Preussisch-Prag, Chorgasse Nr. 7, | Breslau, | Schlesien. empfehlen ihre von den k. k. königl. österr., k. preuss., k. russ., k. bayer., königl. und herzogl. sächs. Regierungen geprüfte und als feuersichernd anerkannte

**Stein-Dachpappe**

in Tafeln und Rollen,

fertig präparirte **Austriachmasse**

(zur Bestreichung von Steinwärdern) nebst Lager von Steinkohlentheer, Asphalt-Pech, Dachpappnägel, Asphalt-Mastix, Gaudron und Holzzement, Deckarbeiten werden unter Garantie der Haltbarkeit in Auftrag übernommen.

**Manneschwäche, Nervenzerüttung, geheime Jugendünden und Ausschweifungen.**

Dr. Wrün's



**Peruin-Pulver**

(aus Peruanischen Kräutern erzeugt.)

Das Peruin Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Manneschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerregliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervenlebens, bei durch Säfte- und Blutverlust bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nächtlichen Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwachzustände des Mannes. Preis einer Schachtel stimmt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr.

General-Agentur **M. Gischner**, dipl. Apotheker, Wien II. Kaiser-Josefstraße 14, und **L. L. alte Feld-Apotheke**, 1. Bez., Stefansplatz. 70-19

**Erzeugung von allen Arten Geschäftsbüchern und Protokollen**

mit buntem oder schwarzen Liniment.

**Hanf- & Postcouverts mit Firmadruk**

in allen Größen billigst.

**Kanzlei-, Geschäfts- & Gelegenheits-Drucksorten**

in geschmackvollster Ausstattung.

**Visitkarten.**

**Werke.**

Circuläre.

Plakate.

Trau- & Sterbepartien.

Einladungen & Programme.

Verlags-Drucksorten

für die Herren Advokaten, Notare, Pfarrer u. Kaufleute.

**Druck & Verlag der „Oedenburger Zeitung“**

dieselbe erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag. Inserate billigst. Abonnementspreise sind am Kopfe d. Blattes ersichtlich.

Alle Anträge werden prompt, gewissenhaft und billigst effectuirt.